

# Der Sinn unserer Zeit

Autor(en): **Ewald, Oskar**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wissen und Leben**

Band (Jahr): **24 (1921-1922)**

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-748968>

## **Nutzungsbedingungen**

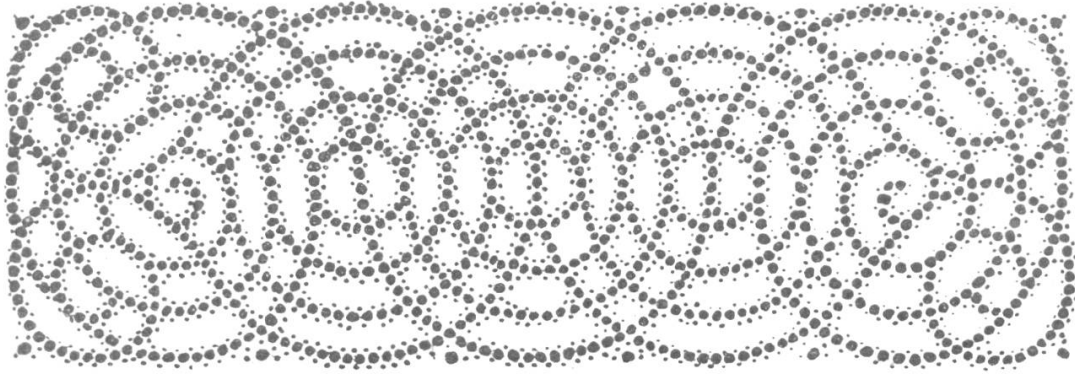
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## DER SINN UNSERER ZEIT

Wer sich heute bewusst in den Prozess seines eignen Lebens begibt, der wird allmählich erkennen, dass der Sinn und das Wesen der Gegenwart gerade in einem neuen *Werden* liegen: Die Menschheit will, als Ganzes wie in den einzelnen Individuen, aus dem Zustand der Gebundenheit heraustreten, in dem sie bisher verharret hat, und ihren Prozess mit zielstrebigem, klarem Bewusstsein in Angriff nehmen.

Es wird zu zeigen sein, dass alle wirklich aufbauenden Tendenzen unsrer Zeit, so vielfältig ihre Erscheinungsformen auch seien, in diesem *Einen* zusammenkommen. Beginnen wir mit dem uns heute Nächsten und Wichtigsten: mit dem Problem des *Völkerbundes* und *Pazifismus*.

Der Krieg hat bewiesen, dass ungeheure Energien im Menschengeschlecht vorhanden sind, dass sie aber — wenn nicht in der rechten Weise beherrscht und gelenkt — sich gegen einander wenden und zur Zerstörung anstatt zum Aufbau führen. Wir können diese Energien also nicht einfach ihrem eignen Spiele überlassen, wie es bis jetzt zum Unheil der Welt der Fall gewesen ist. Vielmehr müssen wir ihnen eine Richtung geben, die der Menschheit zum Heile gereicht. Dies setzt freilich weit mehr voraus, als gemeiniglich angenommen wird. Es ist nicht genug, dass Völker und Staaten in ein regeres Verhältnis des Güteraustausches, des materiellen, seelischen und geistigen Verkehrs treten. Wie vielfältig waren die Fäden ihrer Beziehungen vor dem Weltkriege gewoben, wie innig schien sich eines zum anderen zu fügen! Und dennoch riss das Netz mit einem Male, als die stärkeren Gegenkräfte des Imperialismus und Nationalismus einsetzten. Und warum?

Weil die tiefere Einheit des Geistes mangelte, der allein die wahre Harmonie der Interessen entwächst. Es kommt nicht darauf an, die Unterschiede zwischen den Individuen und den Nationen, die doch lediglich Individuen höherer Ordnung sind, zu verwischen, wie den Pazifisten immer wieder zum Vorwurf gemacht wird. Wir gehen nicht hinter die Nation zurück, sondern über sie hinaus. Wie es über dem Einzelnen etwas gibt, wodurch seine persönliche Existenz erst gerechtfertigt wird, so über den Nationen: nämlich die *Menschheit*. Und wir haben den Glauben daran, dass Menschheit mehr ist als ein Abstraktum, dass sie eine lebendige Realität ist oder richtiger, dass sie es *wird*, wenn wir sie realisieren. Und sie will, dass wir sie realisieren. Sie will es, wie das Kind zur Welt kommen will, wenn es seine organische Reife erreicht hat; auch die gewaltigen Erschütterungen des Krieges sind als die Geburtswehen der alten Zeit zu verstehen, der sich die neue entringt.

Was bisher Menschheit genannt wurde, war freilich schon mehr als ein Idol. Aber es war ein durchaus unfertiges, ja auch ein unorganisches Gebilde, in dem Geist, Seele und Materie nicht in das richtige, gegenseitige Verhältnis gesetzt wurden. Es gab eine Internationale des Geldes, der Wirtschaft, des Handels und Verkehrs, der Presse und Literatur, und es gab auch, zumal in Europa und darüber hinaus, das Heraufkommen einer Weltkultur, einer Gemeinschaft des religiös-metaphysischen, ethischen und ästhetischen Geistes; aber die Ordnung und Zusammensetzung dieser Elemente war nicht die, die sie sein musste; die materiellen Interessen waren stärker als die seelischen, die seelischen stärker als die geistigen; während das umgekehrte Verhältnis und vor allem die Richtung *von innen nach außen* erfordert ist. Wie der wahre Mensch derjenige ist, der aus dem geistigen Zentrum lebt und mit demselben auf seine seelischen und körperlichen Organe wirkt, so steht die echte Kultur unter demselben Prinzip. Sonst sind die Äußerungen des einen wie des andern willkürlich, unbeherrscht und drohen, chaotisch zu werden. Völkerbund, Schiedsgericht, Weltfriede hängen in der Luft, solange sie nicht von einem einheitlichen Willen und Geiste getragen werden. Das heisst aber, dass die Menschheit sich ihrer selbst als einer absoluten Existenz und Wesenheit bewusst wird und ihren eigenen Prozess mit Bewusstsein lenkt und gestaltet.

Es ist mit Recht betont worden, dass die Probleme der Internationale und des Pazifismus nicht aus dem Gesamtzusammenhang der anderen Zeitprobleme isoliert werden dürfen. Insbesondere ist die Beziehung zum *sozialen* Problem eine sehr innige. Ohne seiner Lösung vorzugreifen, kann man doch einräumen, dass der Imperialismus zwar durch den Kapitalismus nicht restlos erklärt wird, aber ihn jedenfalls zur Voraussetzung hat; dass also jener ohne diesen nicht überwunden werden kann. Das innere, gesellschaftliche und wirtschaftliche Gefüge eines Staates entscheidet darüber, wie sich dieser außenpolitisch auswirkt. So wird insbesondere Gewalt im Innern mit Gewalt nach außen verbunden sein. Wir finden aber auch im Einzelnen eine durchgreifende Wechselbeziehung zwischen beiden Problemen. Was ist der Sinn des Sozialismus, wenn wir diesen Begriff hier nicht parteipolitisch, sondern in der allgemeinsten Bedeutung fassen? Der Klassenkampf? Keineswegs. Denn dieser ist als solcher etwas Negatives und wird darum auch durch das Ziel der Klassenversöhnung zu rechtfertigen versucht. Aber reicht Versöhnung als bloße Verträglichkeit für das Zusammenleben kleinerer oder größerer Gruppen aus? Nein. Es muss wirkliche *Arbeitsgemeinschaft* herrschen. Und in der Tat ist es von Anbeginn die Leitidee der sozialen Erneuerung gewesen, die menschliche Arbeit und nicht bloß Güterverteilung oder Verbrauch zu organisieren: an Stelle des anarchischen Produktionsprozesses von gestern und heute eine planvoll beherrschte und gemeisterte Produktion zu setzen. Also wiederum: die bewusste, zielstrebige Inangriffnahme der wirtschaftlichen und im allgemeinen der gesellschaftlichen Vorgänge durch einen geistigen Willen, der die Übersicht umspannt und leitet. Das ist der einheitliche Kern des älteren und des neueren Sozialismus und aller verwandten Richtungen, so gross die einzelnen Unterschiede auch sein mögen. Diese Bewusstwerdung und Aktivierung des sozialen Prozesses ist keineswegs als ein kalter Intellektualismus oder als bloße Willensleistung aufzufassen, sondern es sind darin alle Herzkkräfte lebendig, es pulsiert darin der warme Blutstrom der Menschheit wie in jedem Werke der Kunst, der Weltanschauung, der Kultur. Solidarität, tätiges Mitleid, Gerechtigkeit und Menschenliebe sind unerlässlich zum Aufbau von Gemeinschaft und Gesellschaft; ein bloßer Ausgleich der Egoisten oder der „wohlverstandene“ Gesamtnutzen ist

dafür vollständig unzureichend. Allein, damit sich Wirkliches und Dauerndes verkörpere, ist eine klare Idee desselben in unserem Geiste erforderlich, es muss in ihm gleichsam plastische Gestalt geworden sein.

Gehen wir noch einen Schritt weiter: von der Gesellschaft zum Individuum. Wie man das internationale Problem nicht behandeln kann ohne das soziale, so das letztere nicht, ohne die individuellen menschlichen Möglichkeiten und Notwendigkeiten zu durchmessen. Es ist der große Irrwahn des Marxistischen Dogmatismus, dass er an eine absolute Bestimmung der Subjekte durch die materiellen Verhältnisse, der Person durch die Sache glaubt. Es ist wahr, dass durch tiefgreifende Veränderungen in der dinglichen Welt, also auch im Wirtschaftlichen, wichtige Impulse in der Menschenseele ausgelöst werden können; aber diese Impulse im rechten Sinne zur Entfaltung und Auswirkung zu bringen, aus ihnen etwas zu gestalten, dazu sind ethische und geistige Kräfte der Innerlichkeit vonnöten, die dem Reiche der Freiheit und der Schöpfung angehören. Wer sich darüber bisher hinwegtäuschen konnte, der müsste, wenn er für Erfahrungen empfänglich ist, durch unsere Zeit belehrt worden sein. Hat doch der Diktator der russischen Revolution, Lenin, freimütig bekannt, dass sie ihr Ziel nicht erreichte, weil es ihr an den *Menschen* fehlte. Man muss einer zügellosen Ideologie verfallen sein, um nicht einzusehen, dass Gesetze und Verordnungen nicht genügen, um uns dem Heile näher zu bringen, wenn sie nicht in den Seelen tiefere Wurzel gefasst haben. Erziehung der Einzelnen und der Gesamtheit ist die Voraussetzung jeder Wendung und Wandlung zum Besseren. Zur Erziehung freilich sind Lehrmeister erfordert, und so endigt die kulturelle Betrachtung eben dort, wo sie ihren Ausgang und Anfang nehmen müsste: bei der *sittlichen Selbstbestimmung* und *Selbstgestaltung*.

Betrachten wir nun aber die ethischen Grundströmungen unserer Zeit, so entdecken wir hier wiederum eine merkwürdige Übereinstimmung. Mehr und mehr leuchtet die Erkenntnis durch, dass mit Ausbildung einzelner Seelenkräfte und Fähigkeiten gar nichts getan ist. Die intellektuelle und ästhetische Verbildung unseres Geschlechtes hat die Unzulänglichkeit einer Bildung dargetan, die sich vorwiegend an den Verstand, die Phantasie, das Gefühl wendet. Aber auch einseitige Willenszucht bringt den Menschen nicht zur

Vollkommenheit. Wir hören nicht selten von einer harmonischen Entwicklung aller Anlagen und Vermögen sprechen. Das klingt recht schön, lässt aber die Frage offen, auf die es hier gerade ankommt: woher wir denn das Maß solch einer harmonischen Verteilung und Ordnung uns verschaffen sollen. Aus dem Verstande? Aus dem Gefühl? Aus dem Willen? Aber damit gerieten wir wiederum jener Einseitigkeit anheim, die wir doch gerade überwinden wollten. Harmonisch können wir bloß aus dem Zentrum unseres Wesens werden. Wir müssen erst wesentliche Menschen geworden sein, bevor wir das Ideal der Harmonie zu erfüllen fähig sind.

Der Sinn für unser eigenes Wesen wie für das der Welt, muss also in uns von neuem geweckt werden. Das bedeutet das religiöse Wollen unserer Zeit. Ich spreche von einem Wollen, weil es sich um mehr als um Wunsch und Sehnsucht handeln muss. Unsere Religion muss eine solche der Tat und der Gestaltung sein. Sie muss in den Stoff der Wirklichkeit hineinwirken, vor allem in den unseres eigenen Ich. Wir haben heute nicht allein den Materialismus, sondern auch den Psychismus zu überwinden. Unterwirft uns jener den materiellen Dunkelmächten, so liefert uns dieser aller Zufälligkeit und Willkürlichkeit des Seelischen aus. Wir sind Psychisten, wenn wir meinen, es komme bloß darauf an, die uns von Natur eingepflanzten Talente und Neigungen zu pflegen und auszubilden; wir sind Psychisten, wenn wir die Entwicklung des Gedächtnisses oder der Phantasie oder des Verstandes oder des Willens für das Wichtigste halten; wenn wir also Intellektualisten oder Ästheteten oder Phantasten sind, und schließlich wenn wir Talent und Genie vergötzen. Wir gelangen erst über den Psychismus hinaus, wenn wir uns in den Wurzelpunkt unserer Selbstheit einsenken und von ihm den Ausgang nehmen. Dann nämlich sehen wir, dass es unsere Aufgabe ist, die seelischen Energien und Prozesse zu ergreifen und zielsicher zu lenken.

Denn wir erfüllen ganz deutlich zweierlei: einmal, dass wir auf die Vielfältigkeit unserer Natur nicht mehr Verzicht leisten, dass wir uns nicht künstlich vereinfachen können; zum zweiten, dass wir uns aber vereinheitlichen müssen, das heißt, dass wir unsere Vielfältigkeit beherrschen und innerlich durchdringen. Betrachten wir die verschiedenen Weltalter, so sehen wir ganz klar, wie der Prozess fortschreitet. Die antike, heidnische Menschheit lebte natur-

haft, in der Richtung ihrer Triebe und Neigungen. Der tiefste Sinn der Bibel, schon des alten Testaments, ist die Überwindung des Naturalismus durch planmäßigen Aufbau des Individuums und der Gesellschaft nach dem göttlichen Vorbilde. Der christliche Mensch bindet seine Triebe und Neigungen, ja er gelangt dahin, das Seelische nach Möglichkeit einzuschränken, sofern es Entfaltung der Natur ist. Sein Denken, sein Fühlen und Vorstellen muss wie sein Wollen sich ganz in der engen, strengen Bahn bewegen, die ihm durch Offenbarung und Kirche vorgezeichnet ist. Es gibt keine Kunst, die nicht religiöse, kirchliche Kunst wäre; keine Philosophie, die nicht religiöse, kirchliche Philosophie wäre; auch Staat und Gesellschaft werden bis ins Kleinste hinein diesem gestaltenden Prinzip unterworfen. Allein auf die Dauer ist solch eine Knechtung des inneren wie des äußeren Wesens unmöglich.

Entwicklungen lassen sich nicht schlechtweg rückgängig machen. Es kommt die Renaissance und sprengt die Fesseln des Mittelalters. Die seelische Entfaltung wird eine freie und allseitige. Dies drückt sich, wie in der vergangenen Epoche, subjektiv und objektiv aus. Subjektiv darin, dass ein neuer Typus Mensch entsteht, der gleichsam dreidimensional den Raum ausfüllt und durchdringt. Objektiv in dem Aufbau und in der Gestaltung der modernen Kultur. Kunst, Philosophie, Wissenschaft, Technik, Staat, Wirtschaft und Gesellschaft verselbständigen sich, sie treten aus dem Zustande der Gebundenheit hervor, in der sie sich bisher befanden, sie gehorchen ihren eigenen, in ihnen wohnenden Bildungsgesetzen.

Sie können sich erst jetzt der Vollendung annähern, weil Vollendung mit Freiheit untrennbar verbunden ist. Allein die weitere Folge ist, dass sie sich mehr und mehr absondern und nicht bloß in ihrem Ausdruck und ihrer Entwicklung unabhängig und autonom werden wollen, sondern auch die Gemeinsamkeit ihres Ursprunges zu verleugnen anfangen. Es bildet sich das Ideal einer reinen Kunst, einer reinen Philosophie, einer reinen Theorie, eines reinen Staates, die lediglich durch sich selbst und um ihrer selbst willen da sind. Es ist gar kein Zweifel daran, dass die moderne Kultur durch diesen Prozess der Verselbständigung erst ihre Höhe erreichen konnte; aber derselbe Prozess droht sie schließlich zu Fall zu bringen. Denn im tiefsten Sinne des Wortes ist es doch das religiöse Welterlebnis, das allem Schaffen zugrunde liegt. Wenn seine

Quellen zu versiegen beginnen, so wird der Boden der Menschheit dürr und unfruchtbar, ob er auch noch eine Weile aus den alten, von früher in ihm aufgespeicherten Kräften mancherlei Gewächs treibe. Jede Isolierung einer Seelenzone vom gemeinsamen Zentrum und Ursprung ist solch eine Verfallserscheinung, die man am besten als *Psychismus* bezeichnet. Dahin gehören zumal Intellektualismus und Ästhetizismus, die für unser Zeitalter so charakteristisch sind. Man denkt, nicht um etwas herauszubringen, sondern um zu denken; man fühlt, man imaginiert und schaut, nicht um das Leben zu steigern und zu fördern, sondern um in Gefühlen, Imaginationen, Bildern zu schwelgen; man verwechselt Mittel und Zweck, Werkzeug und Gegenstand. So aber musste das Menschliche im Menschen entarten, indem es sich ganz an die Peripherie verlor, äußerlich, verantwortungslos, religiös wurde. Das ist die Tragödie der modernen Generation geworden, die schließlich zur Selbstzerstörung trieb.<sup>1)</sup> Der vielberufene Oswald Spengler meint schließlich dasselbe, wenn er vom Untergang des Abendlandes spricht. Untergang bedeutet auch ihm Veräußerlichung, Verflüchtigung des Lebens. Wir sind freilich optimistischer. Wir glauben an eine Wiedergeburt der gesamten Menschheit, also auch der abendländischen. Und wir glauben, dass der religiöse Drang unserer Zeit eben das erwachende Bewusstsein von der Notwendigkeit ist, aus dem Wesensmittelpunkte und in der Richtung auf ihn zu leben.

Der große Volkslehrer Amos Comenius spricht vom „Labyrinth der Welt“ und dem „Paradies der Seele“. Dem modernen Menschen ist aber umgekehrt die Seele ein Labyrinth geworden, in dem er sich nicht mehr zurechtfinden kann. Dieser Zustand ist zurzeit ein geradezu krisenhafter geworden. Wir haben die Orientierung und darum die Lenkkraft nicht allein über unsere materiellen, sondern auch über unsere seelischen Mittel eingebüßt. Unablässig drohen zerstörende Mächte aus der Nacht des Unbewussten einzudringen, und im Weltkrieg ist bloß offenbar geworden, was längst in der menschlichen Natur vorbereitet war. Es ist auch kein Zufall, dass es heute in der Kulturwelt so viel Neurotiker und Hysteriker, so

---

<sup>1)</sup> Ich verweise hier auf meine Schriften: *Die Wiedergeburt des Geistes* und meine demnächst erscheinende: *Die Erweckung*. Beide im Verlag Ernst Hofmann, Berlin.



viele äußerlich und innerlich gescheiterte Existenzen gibt. Ein noch ärgeres Verhängnis ist es, dass an ihnen in einer Weise herumgepuscht wird, die höchstens die Symptome zurückdrängt, die Ursachen aber unverändert lässt oder gar noch in der negativen Richtung verstärkt. Das Chaos ist durch die Schöpfung überwunden worden: so kann man einen chaotisch gewordenen Menschen, ein chaotisch gewordenes Geschlecht bloß heilen, indem man sie vor große Aufgaben stellt, vor solche, deren Erfüllung den Einsatz der ganzen, ungeteilten Innerlichkeit beansprucht. Welcher Art diese Aufgaben sind, ist von mir bereits dargelegt worden. Es sind vor allem die großen ethischen und kulturellen Aufgaben des Wiederaufbaues oder richtiger der Erneuerung, die vom Einzelnen wie von den Gesamtheiten in Angriff genommen werden müssen und die im weitesten Umfange bloß zu lösen sind, wenn man im engsten Kreise an ihre Lösung schreitet. Es sind die Aufgaben der Erziehung, deren Zweck es heute sein muss, das Prinzip der Fülle mit dem der Richtung zu versöhnen, das heißt im Individuum alle Anlagen herauszubilden, keine verkümmern zu lassen und doch zugleich das richtige Gleichgewicht zwischen ihnen herzustellen, also ein einheitliches, seiner selbst im Ganzen wie in den Teilen bewusstes Wesen hervorzubringen.

Es sind die Aufgaben der *sozialen Gemeinschaft*, die denselben Zweck vom Individuum auf die Gesellschaft übertragen. Während im gegenwärtigen System die Kräfte einander hemmen und binden, sollen sie befreit werden, aber nicht anarchisch ausschweifen, sondern in organische Verbindung treten, zur wirklichen Gemeinschaft des Werkes erhoben werden. Was von den einzelnen Gesellschaften, Staaten, Nationen gilt, das gilt auch von der ganzen Menschheit, deren einzelne Glieder jene sind. Dies ist wahrer Pazifismus, Friede als Tat, wie ihn Jesus von uns gefordert hat, und nicht als passive Zuständlichkeit. Wir sehen hier abermals, wie eines in das andere greift, eines durch das andere bedingt wird, internationale, soziale und individuelle Gestaltung, und man begreift nunmehr wohl den Sinn der Formel, dass die Menschheit ihren eigenen Prozess bewusst in Angriff nehmen will.

Es ist mir des öfteren entgegengehalten worden, dass sie dann ihre Unmittelbarkeit und Ursprünglichkeit einbüßen muss. Gegen diese Verwechslung von Intellektualismus und Bewusstsein habe

ich mich indessen bereits früher gewendet. Bewusst leben, heißt ganz und gar nicht, vorwiegend mit dem Verstande oder gar aus ihm heraus leben. Im Gegenteil, es ist ein gewaltiger Abstand zwischen beiden Lebensweisen. Ich behaupte sogar, dass es heute eben darauf ankommt, den Intellektualismus durch Bewusstsein zu überwinden. Der Intellekt ist das Vermögen des Vergleichens und Beziehens, des Sonderns und Verknüpfens in uns. Er bezieht Neues auf Altes, er stellt fest, in welche Gruppe anderer, uns bereits bekannter Erscheinungen irgendeine Erscheinung gehört, er ist also ein Vermögen der *Ordnung* und Orientierung, nicht aber eines der Schöpfung. Niemals ist Erstes und noch nicht Gewesenes durch ihn hervorgebracht worden; ein intellektualistisches Zeitalter, wie das der Aufklärung oder auch das unsrige, ist deshalb nicht im höchsten Sinne produktiv zu nennen. Was hier Bewusstsein genannt wird, ist dagegen die aktive und vom Mittelpunkte beherrschte *Zusammenfassung* aller Seelenkräfte, des Verstandes wie der Imagination, des Gefühls und des Willens. Es ist im Wesentlichen dasjenige, was die großen Lehrmeister, was Buddha und Christus mit der Forderung der Wachsamkeit gemeint haben. Bewusstsein in diesem Sinne ist Klarheit über Wollen und Sein, Klarheit der Selbstgestaltung und Gestaltung der Welt, also eine durchaus schöpferische Kraft. Es ist eins mit jener reinsten Erkenntnis, die von der heiligen Schrift, von Platon, Bruno, Spinoza mit der Liebe ineingesetzt wird. Der Mensch wird göttlich, indem er die Elemente des Unbewussten ins Bewusstsein erhebt, indem er solcher Art die Dämonen der Finsternis durch die Kraft des Lichtes erlöst.

Blicken wir näher, so finden wir, dass die mannigfachen, zum Teil sogar einander entgegengesetzten Bewegungen unserer Zeit in diesem einen Punkte übereinstimmen. Er ist darum wie ein magisches Zentrum, von dem aus die Zusammenhänge in der Tiefe sichtbar werden. Für Pazifismus und Sozialismus habe ich den Nachweis bereits gebracht. Aber ich sage, dass selbst ein so großer Gegensatz, wie er zwischen den Monisten einerseits, den Theo- und Anthroposophen andererseits besteht, diese Gruppen nicht daran verhindert, hier wenigstens in paralleler Richtung vorzugehen. Denn was will der Monist, wenn wir ihn kurz und bündig um die Praxis seines Programmes befragen? Die Beseitigung dunkler Jenseitig-

keiten, die einen autoritären Zwang auf den Menschen ausüben, und den freien Aufbau der Kultur durch ihn selber.

Die Entwicklung soll aufhören, eine bloße Naturtatsache zu sein, sie soll ein klares Ziel des seiner Mittel und Möglichkeiten bewusst gewordenen Willens werden. Auch die anthroposophisch oder überhaupt religiös und metaphysisch Orientierten unserer Zeit wollen, sofern sie nicht nach rückwärts gerichtet sind, nicht in eine transzendente Welt flüchten, auch sie bleiben der Erde treu und verlangen schöpferische Selbstgestaltung des Menschen. Aber sie haben eine andere Vorstellung von den Dimensionen der Seele und von den Methoden ihrer Entfaltung. Das aber einigt sie mit ihren Gegnern, dass auch sie die Stunde für gekommen erachten, in der wir, anstatt uns blind einer höheren Macht zu unterwerfen, in unser eigenes Sein und Werden hineingreifen. Sogar den außerordentlichen Einfluss, den die *Psychoanalyse* derzeit gewinnt, erkläre ich mir aus der gleichen Voraussetzung. Ist doch auch sie bestrebt, den Menschen von der Tyrannei des Unbewusstseins zu befreien und ihm die Überlegenheit über seine Triebe, Affekte und Instinkte zu sichern. Freilich meine ich, dass wir nicht durch Analyse, sondern durch Synthese zum Heile gelangen. Allein ich will hier nicht Kritik üben, wo es sich im Gegenteil darum handelt, tiefe Gemeinsamkeiten des Zeitempfindens und Zeitwollens aufzuweisen. Aus ihnen müssen wir unsere Zuversicht schöpfen; die Zuversicht vor allem, dass wir nicht vor dem Untergange, sondern vor der Erneuerung stehen, vorausgesetzt, dass wir aus tiefstem Innern auf sie gerichtet sind. Wir dürfen nicht verzweifeln, solange es für uns etwas zu tun gibt; es gibt aber — die vorangegangenen Betrachtungen sollten einen Begriff davon vermitteln — mehr zu tun, als in irgendeiner früheren Epoche des Weltgeschehens. Und was die Menschheit am Leben erhält, ist nicht der Besitz, sondern die Arbeit; es ist nicht die Befriedigung über den schon erreichten Erfolg, sondern das Bewusstsein der Aufgabe, die ihr gestellt ist.

WIEN

OSKAR EWALD

